



caritas

im Erftkreis

Die Zeitung für Mitarbeiter und Ehrenamtliche

im erftkreis

Goldenes Ehrenzeichen für Heinrich Schmitges

Leiter des Caritas-Seniorenzentrums Pulheim verabschiedet

Nach 27-jähriger beruflicher und ehrenamtlicher Tätigkeit in Einrichtungen des Caritasverbandes für den Erftkreis und des Sozialdienstes katholischer Männer wurde Heinrich Schmitges Ende April im Seniorenzentrum Pulheim feierlich in den Ruhestand verabschiedet.

und Pfarrer Matthias Balg, der Heimbeiratsvorsitzenden Helga Kienast, zahlreichen Heimbewohnern, Angehörigen, Mitarbeitern, Ehrenamtlichen und Vertretern des Caritasverbandes zeichnete ihn Kreischaritasdirektor Arnold Biciste mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Deutschen Caritasverbandes aus.



Heinrich Schmitges (li.) nahm gerührt die zahlreichen Ehrungen und Abschiedsgeschenke entgegen, hier mit Dechant Ludwikowski.

Schmitges leitete das Seniorenzentrum Pulheim mit seinen 116 Bewohnerinnen und Bewohnern vier Jahre. Parallel war er bereits seit 1987 mit der Leitung des etwas kleineren Caritas Alten- und Pflegeheimes Stahl'sches Stift in Berghem-Fliesteden mit seinen 79 Pflegeplätzen betraut.

Im Beisein des stellvertretenden Bürgermeisters Clemens Kopp, Sozialdezernent Herpel, Dechant Ludwikowski

Biciste sagte in seiner Laudatio: „Sie haben in Ihrer Zeit als Heimleiter auf Ihre einzigartige Weise und in tiefer Mitmenschlichkeit über 1000 Menschen betreut.“ Die Goldene Ehrennadel gebühre ihm für das herausragende Engagement nicht nur in seiner beruflichen Tätigkeit, sondern auch in mehreren Ehrenämtern.

Weiter auf Seite 2

Liebe Leserin und Leser,

bei all den beinahe pessimistisch stimmenden Meldungen in der Tagespresse bildet unsere kleine Zeitung, wie ich meine, einen berechtigten Gegenpol. Meist ist sie voll mit guten Nachrichten. Dass unser langjähriger Heimleiter Heinrich Schmitges in den verdienten Ruhestand gegangen ist, ist vielleicht keine gute Nachricht für uns, aber doch wenigstens für ihn. Sein hohes ehrenamtliches Engagement wurde sogar mit der Goldenen Nadel des Deutschen Caritasverbandes ausgezeichnet, übrigens auch das von zwei tüchtigen Frauen, Margret Rieve und Thea Ismar von der Pfarrcaritas Bedburg und Kerpen.

Was unsere Mitarbeiterinnen in den Caritas-Beratungsstellen alles leisten, lesen Sie in dieser Ausgabe auf Seite 7. Betriebssport- und Fortbildungsangebote für Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sind auch noch immer „drin“. Wie Michael Dulava im Interview auf Seite 12 berichtet, können Sie wieder mitbestimmen, welche Sportangebote ins Programm kommen. Mitmachen lohnt sich, denn der Verband belohnt die Gesundheitsbewussten durch eine Finanzspritze.

Wie unsere Seniorinnen und Senioren neuerdings mit einem Pinguin ihr Gedächtnis trainieren und welche Hobbys der Neue im Seniorenzentrum Pulheim hat – diese Fragen beantworten die „Heimnachrichten“ mit Steckbrief.

Bleibt mir nur, viel Spaß bei der Lektüre zu wünschen!

Ihr





Fortsetzung von Seite 1

So war der Diplom-Theologe und Diplom-Sozialarbeiter nicht nur ehrenamtlich im Vorstand des SKM und für die Von-Münch-Stiftung tätig, er initiierte auch Ghana-Hilfsaktionen im Rahmen von Projektwochen im Altenheim. Gespeist wurde sein Engagement laut Biciste aus zwei Quellen: seinem Glauben und seinem Mitgefühl im Einsatz für andere Menschen. Schmitges dankte den engagierten Mitarbeitern und den Senioren „für alles, was Sie mich gelehrt haben. Sie haben mir viel zurückgegeben – ich werde Sie vermissen.“



Heinrich Schmitges, Jahrgang 1938, hatte zunächst eine Lehre zum Bankkaufmann absolviert, bevor er den Weg in den Sozialberuf wählte. Er heiratete 1971 und ist Vater zweier erwachsener Söhne. Im verdienten Ruhestand will er sich verstärkt seiner Leidenschaft für klassische Musik und neuere amerikanische Literatur widmen. ■

Wasser und Brot im Stahl'schen Stift

Von Martina Kiy



Eine Heimbewohnerin beim Töpfern eines Wassergefäßes.

Die traditionelle Projektwoche in der Fastenzeit vermittelte auch in diesem Jahr wieder vielfältige Erfahrungen und lud ein zum gemeinsamen Aktivsein.

Das Programm zur Woche „Wasser und Brot des Lebens“ bot den Bewohnern und Bewohnerinnen viele Momente, sich auf die Ressourcen der Welt, in diesem Falle Wasser und Saat, zu besinnen, sie zu erfahren.

Ein Erlebnisbericht aus Indien, das Lauschen des Regenstabes, ein Schluck kühles Wasser und das Töpfern von Wassergefäßen führten ins Thema ein. Reis, Hafer, Roggen und andere in großen Schalen aufgestellte Getreidesorten animierten die Senioren, die Körner meditativ durch die Hände rieseln zu lassen. Das am Morgen selber gemahlene Korn wurde von den Senioren zu verschiedenen Backwaren verarbeitet. Nachmittags trafen sich die aktiven Bäckerinnen und Bäcker zum Kosten vom Brot des Lebens.

Mit den Kommuniionskindern aus dem Dorf wurde in Tontöpfen Weizen gesät, welche zu Gunsten der Ghana-Aktion sonntags nach der Messe in der Pfarrkirche verkauft wurden. Stolze 90 Euro fließen nun in das Projekt ein, welches

eine Mädchenschule und ein Kinderkrankenhaus in Ghana unterstützt.

Aber auch die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen, schwerpunktmäßig mit Ländern der Kontinente, in denen das Leben z.B. durch knappe Ressourcen geprägt ist, war wichtiger Bestandteil der Projektwoche.

So wurde eine musikalische Reise nach Afrika unternommen. Der aus Guinea stammende Carim Camara ließ die Senioren gemeinsam mit den Kindergartenkindern in die afrikanische Rhythmuswelt einsteigen.

Ein Ausflug ins Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum vermittelte durch Erzählungen und das eigene Ausprobieren einen Einblick in die Kunst des Gamelan. Auf den 100 Jahre alten indonesischen Instrumenten wie z.B. Metallophone oder Kesselgongs spielten die Senioren mit der erfahrenen Gamelanlehrerin Bettina Samann.

Als krönender Abschluss trat eine koreanische Tanzgruppe auf. In bunten Kostümen mit Federfächern in den Händen verzauberten sie das Publikum mit ihren traditionellen Tänzen. Die Zuschauer/innen zeigten sich alle sehr fasziniert und begeistert von der eindrucksvollen Darstellung. ■

Sommerfeste 2003

St. Josef-Haus	29. Juni
Christinapark	6. Juli
Sebastianusstift	12. Juli
	(nur intern)
St. Martinus-Haus	13. Juli
Stiftung Hambloch	20. Juli
Stahl'sches Stift	20. Juli
Anna-Haus	27. Juli
Pulheim	16. August



PINGUIN – seniorengerechten PC für Sebastianusstift gesponsert

Über Touchscreen können Heimbewohner kommunizieren, sich informieren, spielen, rätseln und im Internet surfen

„Pinguin“ heißt der neue Mitbewohner der 85 Bewohner im Caritas-Seniorenzentrum Sebastianusstift in Hürth-Gleuel. Der in der Cafeteria des Seniorenzentrums aufgestellte Computer gleichen Namens erfreut sich hier bereits großer Beliebtheit, wie Heimleiterin Gabriele Mehlem bei der offiziellen Übergabe im Beisein der Sponsoren – Kreissparkasse, Raiffeisenbank und Förderverein – berichtete. Gemeinsam haben diese rund 4000 Euro Anschaffungskosten aufgebracht, die laut Gabriele Mehlem „eine gute Investition in die Zukunft“ darstellen. Die Einrichtung trägt lediglich die Betriebskosten.

Das pinguinförmige Gerät mit seinen gerundeten Holzverkleidungen gleicht eher einem stabilen Möbelstück als einem herkömmlichen Computer und kann sehr vieles: Nicht nur Spiele für Feinmotorik, Gedächtnistraining und Unterhaltung stehen den alten Menschen zur Verfügung. Es gibt eine Nachrichtenecke, eine Mailplattform, ein Fotoalbum und einen Internetzugang. Bis zu drei Nutzer können gleichzeitig an dem erftkreisweit ersten Pinguin sitzen.

Das Besondere am Pinguin: Er ist ganz einfach per Berührung des Bildschirms zu steuern. „Diese Touchscreen genannte Technik eignet sich besonders gut für Senioren, da diese meist Berührungsängste und nicht zuletzt Bedienprobleme mit dem Computer haben“, erläutert Rudi Klosa, Mitarbeiter der österreichischen Herstellerfirma. Plejaden Communications zeichnet auch verantwortlich für die aufgespielten Programme und täglich aktualisierten redaktionellen Inhalte. Die Schrifttypen sind seniorenfreundlich groß. Nachrichten kann der PC sogar vorle-

sen. „So haben die Bewohner wieder ein Gesprächsthema“, weiß Gabriele Mehlem. Die Kommunikation und Kontakte zu den Angehörigen sollen durch die Auseinandersetzung mit dem Pinguin ebenfalls intensiviert werden kön-

Generation.“ Jetzt können Enkel und Neffen beim Heimb Besuch gemeinsam mit Oma oder Opa Computer spielen.

Derzeit sind es vor allem weibliche Heimbewohner, die Spaß am Pinguin



Die drei Seniorinnen – (v.l.): Helene Seyock, Christel Dietrich und Gerda Fedder – haben Freude am „Pinguin“, besonders an Buchstabenrätseln und dem der „Moorhuhn jagd“ entlehnten Fliegenklatschenspiel. Gesponsert wurde der Touchscreen-PC durch Wilfried Granrath, Raiffeisenbank Gleuel/Frechen (2.v.r.), Bert Matheis, Kreissparkasse Gleuel (Mitte), und den Förderverein, vertreten durch Heinz Fischer (li.).

nen. Bewohner können ganz einfach lernen, E-Mails zu versenden und selber zu empfangen.

Eingebaut ist eine Kamera, mit der Bilder eingebunden werden können. Margret Weiser vom Sozialen Dienst des Hauses ist begeistert: „Die Bewohner sind stolz, dass sie noch in fortgeschrittenem Alter lernen können, mit Internet und Computer umzugehen. Das verbindet wieder mit der jüngeren

haben. Einige Bewohner müssen erst noch an die Nutzung herangeführt werden. Hierfür wurde mit Manfred Kranz ein Computer erfahrener Ehrenamtlicher gefunden.

Von den Möglichkeiten des Pinguins können Frau Mehlem zufolge neben technikorientierten Männern auch Schlaganfallpatienten profitieren, die sich aufgrund eines Sprachverlustes oft isolieren und nun andere kommunikative Möglichkeiten finden. ■



Steckbrief

Jürgen Schenzler (37), verheiratet, eine Tochter, geboren in Hasselt (Belgien), wohnhaft in Köln, ist neuer Heimleiter im SZ Pulheim



Welchen Beruf haben Sie gelernt?

Dipl. Sozialarbeiter mit Weiterbildung zum Heimleiter

Sonstige Tätigkeiten

Pfarrgemeinderat, Firmkatechet, Dozent für Sozialrecht am Deutschordens-Fachseminar für Altenpflege

Was bedeutet Ihre Arbeit für Sie?

Verantwortlich mitgestalten können

Haben Sie ein Vorbild?

Nein

Wobei können Sie am besten abschalten?

Bei meiner Familie, einem guten Film und bei gutem Essen

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

Mit dem Wohnmobil durch Amerika

Welche Musik hören Sie gerne?

Queen, Pink Floyd, Dire Straits, Musik der 80er

Ihre Hobbys?

Joggen, Kochen, Filmen, Tanzen

Ihr Lieblingsgericht?

Rheinischer Sauerbraten

Ihre Lieblingslektüre?

Bücher von John Grisham

Wo sehen Sie Ihre Stärken?

Bin gut strukturiert und zumeist recht ausgeglichen

Wo liegt Ihr größter Fehler?

Das sollen andere entscheiden

Ihre hervorstechendsten Eigenschaften?

Verlässlichkeit und Authentizität

Was möchten Sie unbedingt noch erleben/lernen/tun?

Mal auf jedem Kontinent der Erde gewesen sein

Ihr Leitsatz?

Habe den Mut, Dinge zu ändern, die geändert werden können! Sei gelassen und nimm es hin, wenn etwas nicht geändert werden kann! Sei weise und unterscheide das eine vom anderen!

„Ich möchte, dass es den Mitarbeitern gut geht“

Jürgen Schenzler ist „der Neue“ im SZ Pulheim

37 Jahre jung ist der neue Heimleiter im Seniorenzentrum Pulheim. Neu ist für den Diplom-Sozialarbeiter auch das Amt, das er hier bekleidet. Von 1989 bis 1994 hatte der Kölner neben dem Studium im Sozialen Dienst des Deutschordensstift Neubrück gearbeitet, anschließend im St. Vinzenzhaus Köln-Brück. Doch dann wollte er sich noch einmal verändern. So traute er sich 1999 an die dreisemestrigere berufsbegleitende Ausbildung zum Heimleiter heran. „Ich möchte im Beruf noch mehr Verantwortung übernehmen. Das habe ich schon immer in meinen ehrenamtlichen Jobs getan“, erklärt Jürgen Schenzler mit Blick auf seine jahrelange „Karriere“ bei den Pfarrgemeinderat.

Den weiten Sprung von der Arbeit mit Jugendlichen zu der mit alten Menschen hatte Schenzler schon 1989 ganz bewusst gewagt. „Nach vier Semestern Mathematik-Studium war für mich klar, es passte nicht zu mir, Versicherungsmathematiker zu werden. Ich wollte auch beruflich mit Menschen zu tun haben.“

Knall auf Fall sattelte der unzufriedene Student trotz guter Noten um – auf das Fach Sozialarbeit. „Die Entscheidung fiel ganz spontan bei einem Bier mit meinem Bruder und seiner Freundin, die mir davon vorschwärmte.“ Um es sich nicht zu leicht zu machen, leistete er, der zehn Jahre Gruppenleiter und drei Jahre Vorsitzender bei den Pfadfindern war, sein Vorpraktikum nicht etwa in einem Jugendfreizeitheim, sondern im benachbarten Wohnstift ab. Die ersehnte Bestätigung stellte sich ein: „Ich hatte sofort einen guten Zugang zu den Bewohnern und bekam eine Stelle angeboten, die ich bis zum Abschluss des Studiums mit viel Spaß bei der Sache innehatte.“

Bei seinem zweiten Arbeitgeber baute er den Sozialen Dienst auf, übernahm selbständig Heimaufnahmen und entwickelte Checklisten für die „Vorfelddarbeit“ mit neuen Bewohnern. „Mein Chef hat mich während der Heimleiterausbildung nach Kräften unterstützt. Von ihm habe ich viel gelernt“, erinnert sich Schenzler mit Dankbarkeit.

Am 2. April hat er seinen Dienst beim Caritasverband für den Erftkreis angetreten. Das A und O ist seither für ihn, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Namen kennenzulernen und etwas über sie zu erfahren. „In erster Linie sehe ich meine Aufgabe darin, dass es den Mitarbeitern gut geht. Dann geht es auch den Bewohnern gut.“ Hierfür lässt er sich regelmäßig auf den Fluren und in den Abteilungen blicken und nimmt an Übergaben teil. „Ich möchte für die Mitarbeiter präsent und ansprechbar sein.“ Und es ist ihm ein Anliegen, Mitarbeitern die Chance zu gezielten Fortbildungen zu geben.

Der Vater einer einjährigen Tochter hat sich schon gut in seinem neuen Wirkungskreis eingewöhnt: „Ich habe einfach ein tolles Team und fitte, meist langjährige Mitarbeiter in allen Abteilungen – eine besondere Stärke des Hauses“, sagt Schenzler begeistert. Einige wichtige Mitarbeiter seien schon seit der Eröffnung des Heimes da. „So bekomme ich bei Fragen, die bei der Einarbeitung auftauchen, immer kompetent Antwort.“ Auch schätzt er die Unterstützung durch den Verband und die anderen Heimleiter.

Ob er jetzt noch Zeit für sein Hobby, das Joggen, hat, beantwortet er mit „Ich muss! Und das zweimal pro Woche – schließlich sitze ich jetzt mehr und esse viel zu gerne.“ Und die schmackhafte Küche des Seniorenheimes verführt ihn in schöner Regelmäßigkeit dazu...

Sozialatlas für Frechen hat Diskussionen angestoßen

Caritas, Diakonie, Fachverbände und Pfarreien erstellten umfangreiche Analyse

Ein Jahr ist ins Land gegangen, seitdem Caritas, SKF und SKFM sowie der Frechener Dekanatsrat der Öffentlichkeit und den Verantwortlichen für Soziales in Frechen erstmals ihren 40-seitigen „Sozialatlas“ präsentiert haben. Zielsetzung war, anhand von stichhaltigen Zahlen und Fallbeispielen Problemlagen in den Stadtteilen aufzuzeigen und sich ihrer Lösung anzunehmen. Am 12. Februar 2003 fand eine Zusammenkunft mit Vertretern aus Politik und Sozialverwaltung statt.

Das Treffen der Pfarrgemeinderäte, Kirchenvorstände und Mitarbeiter/innen der Pfarrcaritas ergab, dass viele Gemeinden die Fragestellungen aufgegriffen hatten. Konstruktive Beiträge kamen von drei neuen Arbeitsgruppen, die sich unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt haben: hilfsbedürftige alte Menschen, von Armut bedrohte Familien und behinderte und chronisch kranke Menschen. „Die Gruppen sind teilweise aus dem Redaktionsteam hervorgegangen“, erläuterte Josef Uhler, Referent für Gemeindecaritas, der die Resonanz als Erfolg wertete, stehen doch ganz konkrete Projekte auf dem Programm: So soll z.B. das Image des Altenheimes verbessert werden, um

der in der Bestandsaufnahme des Sozialatlas beschriebenen Vereinsamung im Alter entgegen zu wirken. Mit Informationsabenden u.a. zur Patientenverfügung soll erreicht werden, dass Betroffene sich dem Tabuthema des Alterwerdens und damit verbundenen Hilfebedarfs rechtzeitig und planerisch auseinandersetzen. Eine evangelische Kirchengemeinde hat ein Mittagstischprojekt angestoßen.

Für Eltern chronisch kranker und behinderter Kinder soll angesichts mangelnder Integration und Partizipationsmöglichkeiten ein Unterstützungsnetz geschaffen werden. Im Bereich Familie, Adoption und Pflegefamilie kam es zu lebhaftem Austausch. Hier ging es um die Frage, wie man auf Familien mit Problemen behutsam zugehen könne.

Die Vertreter aus Politik und Verwaltung nahmen den Sozialatlas als eine wertvolle Zusammenstellung zu sozialen

Fragen auf. Bürgermeister Hans-Willi Meier: „In meinem Büro liegt er immer griffbereit.“



Die Mit-Autoren des Sozialatlas (v.l.): Michael Kramer SKFM, Birgitta Damm - Caritas St. Severin, Ulrike Schubert SKF, re: Stefanie Tiefenbach vom Jugendhilfeausschuss.

Umso gedrückter bekannte nicht nur Rita Klöpfer (CDU) vom Jugendhilfeausschuss, ihnen seien durch Bundesgesetze und Mittelknappheit die Hände gebunden: „Auf kommunaler Ebene sind wir letztlich gekniffen.“ Gegen ein Grundübel, die hohe Arbeitslosigkeit, könnten sie auch nicht viel unternehmen. Ortrud Herter vom städtischen Amt für Jugend und Soziales verwies darauf, dass in einigen Zirkeln viel inhaltliche Arbeit laufe und die sieben Mitarbeiter im Sozialen Dienst vollauf beschäftigt seien. „Wir können nur knappe Mittel so verteilen, dass Chancengleichheit besteht.“ Jochen Naumann vom Jugendhilfeausschuss sah ein „gesellschaftliches Versagen“. Die Gesellschaft müsse sich weiter entwickeln, Unternehmen könnten durch Sponsoring Benachteiligten helfen. Ulrike Schubert vom SKF hielt dem Gefühl der Machtlosigkeit entgegen: „Jeder kann etwas tun, zumindest als Multiplikator fungieren, wenn es um Menschlichkeit geht.“ Auch wenn es Sozialmissbrauch gebe, sei eine von Achtung geprägte Haltung gegenüber Leistungsempfängern einzunehmen. ■



Diskutierten die Ergebnisse des Sozialatlas (v.l.): Josef Uhler, Caritasverband, Rosmarie Meier, Caritas-Beratungsstelle, für den Jugendhilfeausschuss Rita Klöpfer, CDU, Ingeborg Breunsbach FDP, Franz Becker, CDU, stellv. Bürgermeister, Jochen Naumann, Jugendhilfeausschuss, Ortrud Herter, Leiterin des Amtes für Jugend und Soziales, Hans-Willi Meier, Bürgermeister.

Suchen Sie noch Ehrenamtliche?

Dann schauen Sie doch mal im Internet vorbei unter www.ehrenamtnet.de. Auch wenn Sie selber nicht über einen Internetzugang verfügen, können Sie die Dienste der vom Erzbistum Köln eingerichteten Tauschbörse nutzen. Über die Pressestelle der Erftkreis-Caritas können Sie Ihren „Steckbrief“ für den/die gesuchte/n Mitarbeiter/in ins Netz setzen, Interessierte melden sich dann bei Ihnen. Kontakt: (Mi.-Fr.) Barbara Albers, 02233/ 79 90 83.

Spielmobil noch attraktiver

Runderneuert wurde das Spielmobil, das Vereine und Einrichtungen von der Caritas zur Kinderbetreuung anmieten können. Spiele und Fahrzeuge im Wert von 800 Euro wurden neu angeschafft. Kontakt: 02233/ 79 90 68.

Bitte Rufnummer notieren

Der **Hausnotruf** der Caritas hat eine neue Rufnummer: 02233/ 61 33 81 und wird nun von Karola Roeseling betreut.

Beratungsstelle Brühl erhielt Scheck

Die Caritas-Beratungsstelle wurde im Februar – neben zwei weiteren gemeinnützigen Einrichtungen – mit einem großzügigen Scheck bedacht. Jeweils 750 Euro wurden verteilt. Der Betrag kam teils vom Brühler Eisenwerk und war ansonsten stolzer Erlös des traditionellen Fußballturniers der einzelnen Abteilungen des Großunternehmens, wie dessen Chef Josef Vehlen verkündete. Frau Haag freute sich über die unerwartete finanzielle Unterstützung ihrer oft schwierigen Arbeit.

Elisabeth-Preis für Projekte Hauptamtlicher: 5000 Euro

In diesem Jahr wird der mit 5000 Euro dotierte **Elisabeth-Preis** der Caritas-Stiftung an hauptamtliche Mitarbeiter vergeben. Prämiert werden beispielhafte Modelle, innovative Projekte und vorbildliche Initiativen. Jeder kann mitmachen. Unterlagen mit den Teilnahmebedingungen gibt es in Ihrer Einrichtung und bei Barbara Albers unter 02233/ 79 90 83. Abgabeschluss ist der 31. Juli.

Hoher Besuch beim Caritastag in Brühl

Kardinal Joachim Meißner zollte Ehrenamtlichen Anerkennung

Die Sonne strahlt vom blauen Himmel über der Pfarrkirche St. Matthäus in Brühl-Vochem – „Kardinalswetter“, lacht ein Grüppchen gut gelaunter Damen. Sie sind unterwegs zum Dankeschön-Nachmittag der Caritas für ehrenamtliche Mitarbeiter im Dekanat Brühl. Als Ehrengast



Kardinal Joachim Meißner im Gespräch mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Heinz-Udo Assenmacher vom Caritasverband.

wird Kardinal Joachim Meißner, der bereits morgens in der Kirche das Morgengebet gehalten hatte, erwartet. „Sein Besuch soll den oft im Stillen arbeitenden Mitarbeiterinnen zeigen, dass ihre Arbeit geschätzt wird und an höchster Stelle Anerkennung findet“, erzählt Diakon Josef Nolte, der Caritasbeauftragte des Dekanates.

Neben den Mitarbeiterinnen aus allen zehn Gemeinden des Dekanates sind Schwester Maria von der Sozialstation in Brühl, Dr. Thomas Möltgen vom Diözesancaritasverband, Josef Uhler, Leiter des Fachbereichs Gemeindencaritas, und Heinz-Udo Assenmacher, Leiter Abteilung Soziale Dienste, der in Vochem dem Kirchenvorstand angehört, gekommen.

Schließlich ist es so weit: Verschmitzt lächelnd steht Kardinal Meißner in der

Tür, in der Hand schwenkt er ein rot-weißes Windrädchen. „Das habe ich gerade von den Kindern geschenkt bekommen, wer von euch ist denn schon Oma?“ Die sich meldende Dame wird mit dem Windrädchen beglückt und das Eis ist gebrochen. „Die Caritas kenne ich schon von Kindesbeinen an,

meine Mutter war da ganz aktiv und hat uns Kinder immer mit eingespannt“, erzählt Kardinal Meißner in seiner kurzen Begrüßungsrede.

Nach dem Kaffee berichtet Josef Uhler über die neuesten Bestrebungen des Caritasverbandes im Erftkreis, die hauptamtliche Arbeit mit der Arbeit der Ehrenamtlichen

der Pfarrcaritas zu vernetzen. Eine sich anschließende Diskussion wird unterbrochen, als die Brühler Karnevals-Dreigestirne einziehen. Sie wollten es sich nicht nehmen lassen, dem Kardinal ihre Aufwartung zu machen.

Dann wird es noch einmal ernst. Die Caritasbeauftragten der Gemeinden berichten von ihrer Arbeit. Auch die Krankenhaushilfegruppe und der Hospizverein stellen sich vor. Kardinal Meißner hört aufmerksam zu und stellt immer wieder gezielt Zwischenfragen.

„Wie kann man neue Mitarbeiter gewinnen?“, wird diskutiert, und: „Warum sind so wenig Männer dabei?“

Nach einer kurzen Schlussrede des Diakons wird die Runde aufgehoben. Jeder wird mit einem Händedruck des hohen Besuchers verabschiedet. In der Kirche hält Kardinal Meißner das Abendgebet, das den vergnüglichen-nachdenklichen Nachmittag abschließt. ■

Caritas-Beratungsstellen leisten erfolgreich Einzelfallhilfe

„Dieses Beispiel hat wieder einmal gezeigt, dass die Beratungsstellen der Caritas bei kleineren und größeren Problemen schnell und unbürokratisch Hilfe leisten können“, freut sich Roswitha Schlag, Leiterin der Beratungsstelle in Pulheim.



eventuelle Spender auf, den Frau X bei einem weiteren Besuch unterschrieb“, berichtet Roswitha Schlag. Sie ist der Ansicht, dass, wenn man um Hilfe bittet, der Spender möglichst viel

nutze immer wieder die Kleiderkammer für Soforthilfe“, berichtet Frau Schlag vom Alltag der Anlaufstelle für Bedürftige „aller Religionen“, wie sie betont.



Gerade erst hatte sie einer türkischen Familie, deren Wohnung ausgebrannt war, binnen kurzer Zeit zu beträchtlichen Spenden verhelfen können.

„Frau X kam Ende Januar auf Empfehlung der Stadt Pulheim zu mir in die Beratungsstelle. Sie erläuterte mir ihre Situation und erzählte über sich und ihre Familie. Mit diesen Informationen setzte ich einen Brief an

über die Situation und die Betroffenen wissen sollte.

Zusammen mit einem Schriftstück der Stadt Pulheim schickte sie den Brief an das Projektbüro „Lichtblicke“, an das Bundespräsidialamt, den Lions-Club



Auch von der Caritas-Kreisgeschäftsstelle in Hürth erfährt sie wichtige Rückendeckung: „Unser Fachbereichsleiter, Herr Uhler, unterstützt uns ganz hervorragend.“ Besonders froh



Pulheim und an die Pfarrcaritas Pulheim. „3000 Euro haben wir bekommen, und das innerhalb kürzester Zeit“, freut sich die Leiterin der Caritas-Beratungsstelle in

ist sie, dass sie und ihre Kolleginnen mit den Erfolgen ihrer Arbeit immer wieder die Entscheidung von Kreis Caritasdirektor Arnold Biciste bestätigen, die



Pulheim.

In der Regel haben es die Mitarbeiterinnen der Caritas-Beratungsstellen (CBS) im Erftkreis mit Einzelfallhilfe in kleinerem Umfang zu tun. Oft geht es um momentane finanzielle Engpässe, die mit Spendengeldern der Pfarrcaritas gemildert werden können. Für Roswitha Schlag und die Leiterinnen der anderen



Bestätigen, die Beratungsstellen, die ja keine Einnahmen haben, zu erhalten.



neun Caritas-Beratungsstellen im Erftkreis ist es wichtig, unkompliziert Hilfe leisten zu können. „Ich arbeite intensiv mit der Stadt Pulheim zusammen,

„Solche Anlaufstellen wie wir es sind, sind wichtiger denn je. Auch wenn wir selbst nicht die Möglichkeit haben,

direkt zu helfen, können wir die Menschen wenigstens beraten und ihnen aufzeigen, was sie tun können oder an wen sie sich wenden sollten.“ Und Roswitha Schlag weiß,



wovon sie spricht, denn wenn sie Ende Juli die Beratungsstelle in Pulheim verlässt, hat sie fast 17 Jahre lang Menschen bei ihren Problemen helfen kö-

Impressum

Caritas im Erftkreis

8. Jahrgang
Die Zeitung für Mitarbeiter und Ehrenamtliche.
Auflage: 3800

Herausgeber

Caritasverband für den Erftkreis
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth
www.caritas-erftkreis.de
e-mail: info@caritas-erftkreis.de

Verantwortlich

Arnold Biciste

Redaktion

Barbara Albers
Tel.: (0 22 33) 79 90 83
e-mail: albers@caritas-erftkreis.de

Produktion & Layout

MEDIENBÜRO
Junggeburth
Hauptstraße 110, 50126 Bergheim
Tel.: (02271) 767623
e-mail: Medienbuero.JSZ@t-online.de

Druck: Borowsky&Co in Frechen

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 25. Juli 2003

Caritas-Leitbild „Jesus“ – Teil VII

Von Kreisdechant Gerhard Dane

Wir alle haben schon Schwerhörige erlebt, die ärgerlich wurden, weil sie nicht alles mitbekommen, sich leicht abgehängt oder sogar – im wahrsten Sinne des Wortes – übers Ohr gehauen fühlten. Die Isolation eines Taubstummen aber können wir Hörenden uns kaum vorstellen! Kein Ton kommt bei ihm an, höchstens ein schwer verständlicher heraus.

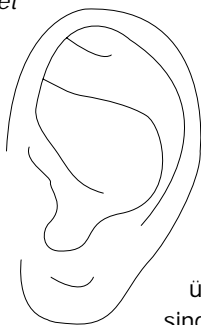
Aus dem Markus-Evangelium (7, 31-37)

Die Heilung eines Taubstummen: Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Im schier endlosen Gerede unserer Zeit fällt der Stumme kaum auf, es sei denn angenehm; denn er spricht nicht dazwischen, verkürzt den Kollegen die Redezeiten nicht. Wenn alle reden, ist er besonders allein. Das Leiden der Stummen in unseren Städten, die Einsamkeit derer, die nicht hören können, lassen uns Jesus interessiert über die Schulter schauen: Wie hilft er ihnen?

Nein, einfach mal eben die Hand auflegen, wie sie es erbitten, genügt hier nicht. Er nimmt den Kranken erstens „weg von der Menge für sich“. Er

nimmt ihn also als einzelnen wahr, unverwechselbar ihn, nicht als Patient Nummer sowieso. Der Kranke hat einen Anspruch darauf und hat besonders nötig zu erfahren: Ja, ich bin gemeint, nicht abgeschrieben, von diesem hier jedenfalls nicht. Jesus nimmt sich Zeit, Raum und Ruhe für mich, lässt die vielen jetzt einmal stehen, einer versucht, in mein Gefängnis zu dringen!



Zweitens legt Jesus „seine Finger in seine Ohren und gespuckt habend berührte er seine Zunge“. Uns „Seelsorgern“ bleibt da die Spucke weg. Ekelhaft! Und überhaupt: Für Körpertherapie sind wir nicht ausgebildet. Viele von uns haben von Kindesbeinen an eine Körperscheu, zumindest bei anderen.

Was Liebende nicht scheuen und die Mutter verwendet für die kleinen Kratzer des Kindes: Speichel ist Heilmittel, weil er vom Inneren des anderen kommt, intime Zuwendung zur Lösung innerster Blockaden, tiefer als Mundhöhle und Gehörgang. Die griechische Unterscheidung von Körper und Geist schuf in unserem Denken und Fühlen den Graben, den Jesus nicht kennt. Sein Patient ist ganz gestört. Naturgemäß geht die Therapie Jesu von außen nach innen, meint Haut und Herz. Kranke sind für Jesus offenbar vor allem Kontaktgestörte, „leibseelisch“ erreicht er ihre Mitte.

Drittens „aufblickend in den Himmel seufzte er“. Selbst er muss Kraft von oben einatmen und im Ausatmen Klage ablassen über den verschlossenen Zu-

Für die (persönliche) Besinnung und/oder das Gespräch

- ? Wie erlebe ich das genau, wenn jemand zuerst verschlossen war und dann „auftaut“?
- ? Wie kommt die „Öffnung“ zustande?
- ? Kann ich daraus vielleicht eine Regel für mein Verhalten formulieren?
- ? Ist mir/uns auch schon einmal das Gegenteil aufgefallen? Warum verstummte jemand (für längere Zeit) und/oder hörte nicht mehr zu („machte dicht“)?
- ? Wie immer ist auch bei diesem Thema der hilfreichste Blick der in mich selbst: Empfinde ich mich eher als verschlossenen oder offenen Menschen? Warum bin ich (mal) so (mal so)?

stand der Menschen. Wieviel mehr bin ich darauf angewiesen, heilenden Atem vom Himmel zu holen und abzuatmen, wenn die Störung der Schöpfung mich bedrückt. Aus uns können wir sicher nicht heilen. Der Himmel aber, der jetzt geerdet wird, hat nie Energiekrisen.

Erst jetzt, im neuen Kontakt mit der unerschöpflichen Energie, sagt Jesus das heilende Wort. Es gehört zu den kostbaren, die uns wörtlich, aramäisch, überliefert wurden: Effata! Ja, jetzt muss der Verschlossene selbst die Tür öffnen, niemand kann sie ihm eintreten. Wenn vor der Türe einer steht, der die Ängste bändigt, kann er wagen, von innen seine Sperren zu lockern.

„Öffne dich“ – ist es nicht gleichzeitig ein Leitwort für unsere Caritas? Es muss uns – wie Jesus – um den ganzen Menschen gehen, nicht nur um diese oder jene Hilfe. Wer (durch uns) angstlösende Zuneigung erfährt, wird (zaghaft) beginnen können, sich zu öffnen! Die Verschlossenheit kann langsam abschmelzen, Kommunikation wird wieder möglich oder zum ersten Mal im Leben. Manchmal grenzt an ein Wunder, was wir da erleben! ■

Mitarbeiter-Fortbildung

Notfallmaßnahmen, Erstgespräche und Mitarbeitergespräche

Bei den folgenden internen Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Caritasverbandes sind noch Plätze frei.

„Notfallmaßnahmen“ sind Thema zweier halbtägiger Kurse am 16. und am 23. September.

Die „Patientenverfügung“ aus theologischer und juristischer Sicht beleuchten können Mitarbeiter/innen der Seniorenzentren und Sozialstationen bei einem Tagesseminar am 17. Oktober.

Für Führungskräfte gibt es am 14. und 15. Juni einen zweitägigen Kurs „Erstgespräche professionell führen“, in dem ein Diplom-Theologe und freier Trainer Knowhow für den erfolgreichen Umgang mit Kunden vermittelt.

PDLs, WBLs und Pflegekräfte der Seniorenzentren können sich in gesetzlichen Vorgaben fit machen in dem zweitägigen Kurs „Begutachtung, Einstufung, Widerspruch“ am 7. und 8. Oktober.

An alle leitenden Mitarbeiter richten sich zwei eintägige Seminare zum Thema „Mitarbeitergespräche vorbereiten und führen“ am 15. Oktober und am 18. November. Sie werden von einem Pastoralreferenten gehalten, der Ethikbeauftragter und professioneller Supervisor ist.

Veranstaltungsort sind jeweils die neu eingerichteten Konferenzräume der Kreisgeschäftsstelle in Hürth. Das Mittagessen kann jeweils im Annahaus eingenommen werden. ■

Caritas Stiftung sucht Förderprojekte und Spender

Die CaritasStiftung Köln fördert Projekte und Initiativen, die den Zielen der Stiftung dienen: Jugend und Familie stärken und die Armut bekämpfen. Insgesamt hat die Stiftung bereits 34 Projekte finanziell unterstützt. Allein im Jahr 2002 wurden 158 000 Euro an Stiftungsmitteln bewilligt. Die Stiftung ist aber nicht nur auf der Suche nach Spendern und Zustiftern, sondern auch nach förderungswürdigen Projekten.

des Erzbistums

Möchten Sie mehr wissen? Ihre Ansprechpartner sind Peter Willenborg (0221-2010-309) und Thomas Hoyer (0221-2010-228).



Spendenkonto: 280 280 16 bei der Pax-Bank Köln (BLZ 370 601 93). ■

Vorsicht Kreditthai!

Die Caritas warnt aus gegebenem Anlass vor unseriösen Kreditanbietern. Hinter Angeboten, schnell und billig an Geld zu kommen, steckt nur zu oft ein Kreditthai.

Wer sich nicht sicher ist, kann sich vor Vertragsabschluss an eine Verbraucherzentrale oder auch an seinen Vorgesetzten wenden.

Termine

Am 14. Juni findet in der Heilpädagogischen Tagesstätte in Elsdorf das Sommerfest anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Einrichtung statt.

Das Sommerfest der Kindertagesstätte St. Elisabeth in Pulheim findet am 12. Juli statt.

Stellenangebote im Netz

Neben Informationen zur Arbeit des Verbandes finden Sie auf unserer Homepage – ständig aktualisiert – Stellenangebote der Caritas.

Reinschauen lohnt sich!

www.caritas-erftkreis.de

Natürlich sind wir per e-mail erreichbar. Unsere Adresse:

info@caritas-erftkreis.de

„Weißt du noch?“

Abschied nach 30 Jahren

Bis zum letzten Stehplatz besetzt war die Kindertagesstätte St. Elisabeth in Pulheim. Blumensträuße auf allen Tischen und fröhliche Kinder singen den Gästen ein Ständchen: Christiane Lenz ist zum letzten Mal „dienstlich“ im Haus. Nach dreißigjähriger Tätigkeit beginnt für die Leiterin der Kindertagesstätte der verdiente Ruhestand.

Ein komplettes Programm hatte die Mitglieder des Elternrats zur Verabschiedung „ihrer Christiane“ vorbereitet, mit vielen Tänzen, Musik und Spielen: „Uns fällt es sehr schwer, nicht nur den Kindern“, erklärte Nicole Baumgarten vom Elternrat im Namen wohl aller Anwesenden.

„Weißt Du noch...?“, richtete sich Petra Becker, die neue Leiterin der Tagesstätte, an die Jubilarin, „weißt Du noch, wie es war, als du vor 30 Jahren angefangen hast?“ Eine Auflistung der vielen Stationen im Berufsleben von Christiane Lenz folgte. Es waren nicht nur fröhliche Erinnerungen. „Weißt Du noch, als die Holzbaracke abgebrannt ist, in der ihr untergebracht wart?“



Kreischaritasdirektor Arnold Biciste (im Foto links) und Heinz-Udo Assenmacher als Abteilungsleiter der Sozialen Dienste und Einrichtungen (re.) überbrachten Blumen und die Grüße des Caritasverbandes für den Erftkreis. In seiner Ansprache lobte Biciste das Engagement der scheidenden Leiterin, die sich nun über etwas mehr Zeit für ihre Enkel und zum Reisen freut. Zuletzt kamen noch einmal die Kinder zu Wort: „Siehst Du, wie ich lache...“, doch das eine oder andere weinende Auge war auch zu sehen. ■

25 Jahre Einsatz

Silberne Ehrennadel für Rolf Illner

„Sie können mit Recht stolz auf die vergangenen 25 Jahre zurückblicken“, lobte Kreischaritasdirektor Arnold Biciste (li.), als er Rolf Illner vom Psycho-Sozialen Dienst für Alkohol- und Medikamentenabhängige in Kerpen die Silberne Nadel des Deutschen Caritasverbandes überreichte.



Mitarbeiter, Ehefrau, Heinz-Udo Assenmacher als Verantwortlicher für die Fachberatungsdienste der Caritas im Erftkreis und Arnold Biciste feierten das 25-jährige Dienstjubiläum des Leiters der Beratungsstelle, Rolf Illner, und stießen in der ansonsten „alkoholfreien Zone“ der Suchtberatungsstelle mit einem Glas Sekt auf das Jubiläum an. In einem Rückblick zeichnete Arnold Biciste den beruflichen Werdegang Illners auf: Beginnend mit einer Ausbildung als Bürokaufmann bei der Kaufhof AG wollte es Rolf Illner nicht bei der Kaufmannsgehilfenprüfung belassen und holte in den Jahren 1971 bis 73 zunächst die Mittlere Reife und schließlich die Fachhochschulreife nach. Es folgte ein Studium an der Fachhochschule Köln und 1977 das Examen als Sozialarbeiter. In den Dienst der Caritas trat Illner erstmals 1977 als Jahrespraktikant in der Beratungsstelle für Suchtkranke in Bergheim. Seit 1978 arbeitet er als Sozialarbeiter für den Psychosozialen Dienst, dessen Leitung er am 1.1.1982 übernahm.

Unter seiner Leitung wurde die auf verschiedene Orte verstreute Einrichtung in Kerpen zentriert und hat sich dort zu einer kreisweit anerkannten Institution entwickelt. Biciste hob hervor, wieviel Hervorragendes diese Stelle für die Bekämpfung der Volkskrankheit Alkohol-, Drogen- und Medikamentenab-

hängigkeit geleistet hat. Leider schlage sich die unumstrittene Anerkennung der Leistungen des Psychosozialen Dienstes in der öffentlichen Förderung nicht entsprechend nieder, bedauerte er, es bliebe zu hoffen, dass die Stelle in Zukunft trotzdem ausgebaut werden könne.

Rolf Illner ist verheiratet und hat drei Kinder im Alter von 23, 19 und 17 Jahren. Im vergangenen Jahr fünfzig geworden, trainiert der engagierte Badmintonspieler dreimal pro Woche und spielt sonntags mit seiner Ehefrau und einem befreundeten Ehepaar Mixed oder macht im Sommer Fahrradtouren rund um seinen Wohnsitz Ahe. „Fit bleiben“ heißt seine Devise, die beiden heranwachsenden und noch zu Hause lebenden Kinder sowie ein Hund tragen ihren Teil dazu bei. ■

An vorderster Stelle

Goldene Ehrennadel für Margret Rieve

„Mit christlichem und kritischem Herzen setzen Sie sich für die Menschen ein, und das seit langem“, dankte Kreischaritasdirektor Arnold Biciste Margret Rieve, als er ihr am 15. Mai im Seniorenzentrum Stiftung Hambloch die Goldene Ehrennadel des Caritasverbandes überreichte.

Neben dem Ehemann und einer Tochter der Geehrten nahmen an der kleinen, mit Musik umrahmten Feierstunde, „enge Mitstreiter“ ihrer Arbeit teil, von der Caritas ebenso wie von der evangelischen und der katholischen Kirche. „Der Caritasverband wäre nichts ohne die vielen Ehrenamtlichen, die viele, viele Stunden ihrer Freizeit opfern, um sich für andere einzusetzen“, betonte Biciste. Und Margret Rieve setzt sich für viele ein. Insbesondere hilft sie Flüchtlingen und Asylsuchenden, sich in unserem Land zurecht zu finden. Sie hat sich an vorderster Stelle beim Verein „Gastfreundschaft“ in Bedburg engagiert, veranstaltete manche Jahre eine Adventsfeier für Asylbewohner und Alleinstehende sowie Ausstellungen im Bahnhof und übernahm einige Vormundschaften. Zudem betreut sie allein reisende Kinder und ist Mitglied im Hospizverein Bergheim/Bedburg und

Elsdorf. Mit der Kleiderstube der Caritas nimmt sie am Nikolausmarkt in Altkaster teil und zeigt dabei ein ausgesprochenes Verkaufstalent, wie Biciste aus eigener Erfahrung zu erzählen weiß. Die erzielten



Gewinne aus Ausstellungen und Markt fließen in Entwicklungsprojekte in Afrika und Brasilien. Aber Margret Rieve arbeitet nicht nur an vorderster Front, sie ist auch Mitglied des Caritasrates für den Erftkreis.

Frau Rieve dankte für die gute Zusammenarbeit mit der Sozialstation und den Pfarreien in Bedburg. Sie wünscht sich, dass sich noch viel mehr Menschen engagieren: „Es gibt so viele, die Zeit hätten, anderen zu helfen.“ ■

Viele 1000 Stunden

Goldene Ehrennadel für Thea Ismar

„Sie strahlen immer Einsatzfreude aus“, lobte Kreischaritasdirektor Arnold Biciste, als er Thea Ismar die Goldene Ehrennadel des Caritasverbandes überreichte. Viele Familienmitglieder und Mitstreiter/innen nahmen am 16. Mai an der kleinen, musikalisch umrahmten Feierstunde im Stiftstreff in Kerpen zu Ehren Thea Ismars teil.

Seit 36 Jahren engagiert sich Frau Ismar in der Caritasarbeit der Pfarrgemeinde, ihre Schwerpunkte sind die Familienhilfe und Betreuung. In den 80er Jahren gründete sie die Kleiderkammer, sie wirkt mit bei der Caritas-Sammlung und der Einzelfallnothilfe. Jeden Freitag steht sie im Pfarrbüro Menschen mit Rat und Tat in sozialen Anliegen bei. Sie ist für die Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen zuständig und begleitet die Hausfrauen oder Familien beim Einkaufen. Thea Ismar ist Mitglied im Vorstand des SKFM und seit fünf Jahren Vorsitzende des Elisa-

bethenvereins. Auch für den Stationären Mittagstisch war sie die letzten fünf Jahre zuständig. „Alles in allem viele 1000 Stunden, in denen Sie sich für die Caritas eingesetzt haben“, lobte Biciste. Kreisdechant Dane dankte Thea Ismar besonders für das „menschlich schöne Miteinander, das Kraft gibt zum Arbeiten.“ Frau Ismar dankte allen „Mitstreitern“ und betonte,



sie habe „viel Freude erlebt, wenn die Arbeit auf fruchtbaren Boden gefallen ist, aber leider auch viel Traurigkeit“. Zu ihrer Freude brachten ihr die Kinder des Vincentskindergartens, zu denen zwei ihrer fünf Enkelkinder gehören, ein Ständchen, rosa Rosen und ein selbstgebasteltes Transparentbild. ■

Wir gratulieren ganz herzlich

Zum 30-jährigen Dienstjubiläum:

Herta Meischatz (Sebastianusstift).

Zum 20-jährigen Dienstjubiläum:

Peter Nagel (EB Horrem).

Zum 15-jährigen Dienstjubiläum:

Erica Borowczak (Stiftung Hambloch), Gisela Kolert (Anna-Haus), Edgar Schulz (SZ Pulheim), Karin Schilberg (CB Bergheim).

Zum 10-jährigen Dienstjubiläum:

Marianne Kader (Kreisgeschäftsstelle), Rose-Maria Greuel-Becker, Corina Becker (beide Stiftung Hambloch), Grazyna Jaracz (St. Josef-Haus), Mirela Judewicz (SZ Pulheim), Apollonia Schneider (Stahl'sches Stift).

In den wohlverdienten Ruhestand verabschieden wir:

Helga Mika, die seit Januar 1987 im Seniorenzentrum Pulheim tätig war, Dieter Wagner nach fast 17 Jahren und Barbara Dresen nach 15 Jahren im Stahl'schen Stift,

Claudia Lipp, seit Oktober 1990 in St. Martinus tätig.

In die Ruhephase der Altersteilzeit gingen Christiane Lenz, Leiterin, und Ursula Lo Jacono, Erzieherin im Kindergarten St. Elisabeth.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.

Jubiläen vom 1.4. bis 30.6.2003

Personelle Veränderungen

Die neue Leiterin des Kindergartens St. Elisabeth in Pulheim ist **Petra Becker**.

Antje Weber leitet jetzt neben dem Alten- und Pflegeheim Christinapark auch das Stahl'sche Stift in Bergheim-Fliesteden.

Jürgen Schenzler hat die Leitung des Seniorenzentrums in Pulheim übernommen.

Den Hausnotruf leitet jetzt **Karola Roeseling** von der Sozialberatung für Pflegende, Tel. 02233/ 61 33 81.

Neue Verwaltungsleiterin des Anna-Hauses in Hürth ist **Karin Passenheim**, des Seniorenzentrums Stiftung Hambloch in Bedburg **Elisabeth Fegler**.

Nach Heirat heißt die Pflegedienstleiterin im SZ Pulheim **Karin Dirksen**. Herzlichen Glückwunsch! ■

„Viel mehr Mitarbeiter könnten mit trainieren“

Zu günstigen Konditionen den Rücken stärken und bei Tae-Bo einen Ausgleich finden

Seit zwei Jahren gibt es die vergünstigten Betriebssportangebote der Erftkreis-Caritas. Ins Leben gerufen wurden sie als Antwort auf die Ergebnisse der AOK Gesundheitsumfrage, die 1999 bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Verband durchgeführt wurde. Hier zeichnete sich eine hohe Rückenbelastung insbesondere bei den Pflegekräften sowie Stresserscheinungen auch bei anderen Berufsgruppen ab, Beschwerden, die ernste gesundheitliche Probleme hervorrufen können. „Caritas im Erftkreis“ sprach mit Michael Dulava, einem der Betriebs-sport-Koordinatoren.

Herr Dulava, wie ist denn die Bilanz der Angebote nach den ersten zwei Jahren?

Im Moment ist die Nachfrage eher schleppend. In den ersten drei Halbjahren konnten wir in Hürth noch je drei gut besuchte Kurse anbieten, Walking, Wassergymnastik und Rückenschule. Der harte Kern waren immer an die 20 Teilnehmer bei bis zu 30 Anmeldungen je Kurs. Bei denen, die bislang mitgemacht haben, ist die Resonanz auch sehr gut. Viele sind seit der ersten

Stunde dabei, auch trotz weiter Anfahrtswege. In Pulheim existiert auch eine Walkinggruppe und das St. Martinus Haus hatte eine eigene Rücken-gruppe. Die Rückengruppe in Hürth ist eingeschlafen.

Und worauf führen Sie das zurück?

Am Angebot soll's nicht liegen. Wir können ganz auf die Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmer eingehen. Neuerdings bieten wir auch Tae-Bo an; hier war die Gruppe im Nu voll. Vielleicht müssen wir bessere Wege finden, den Bedarf zu ermitteln und die Kurse bekannt zu machen.

Koordinatoren in den Einrichtungen:

Annahaus: Andreas Langsch
Sebastianusstift: Sigrun Rex
Seniorenzentr. Pulheim: Claudia Lohmans
Christinapark: Frau Braje
Fachsem. f. Altenpflege: Gabriele Benson
Kindertagesstätte Pulheim: Frau Wallraff

Aushänge gibt es doch sicher in allen Einrichtungen.

Richtig, aber die Anmeldezahlen sind trotzdem zurück gegangen. Teilweise wären sicher ortsnähere Kurse gut. Um den Bedarf besser einzuschätzen, würde ich mir in allen Häusern engagierte Ansprechpartner wünschen, die

regelmäßig im persönlichen Kontakt die Wünsche der Mitarbeiter ermitteln. So könnten wir gezieltere Angebote machen. In vier Häusern haben sich schon sehr motivierte Koordinatoren gefunden.

Anfragen / Anmeldung bei:

Michael Dulava; 02233/ 79 90 53

Josef Uhler, 02233/ 79 90 68

Wie kam denn das erste Betriebs-sportangebot zustande?

In den Seniorenheimen hatten sich Gesundheitszirkel gebildet, um die Ergebnisse der AOK-Umfrage auszuwerten. Die Geschäftsleitung nahm die Probleme und Forderungen sehr ernst. Vor allem die Mitarbeiter in der Pflege sollten einen Ausgleich zu ihrem stressigen Beruf finden. Viele können ihren Beruf kaum bis zum Rentenalter ausüben. So haben wir in allen Fachbereichen den Bedarf abgefragt und in Zusammenarbeit mit Trainern des Brühler Turnvereins ein qualitativ hochwertiges Angebot aufgelegt. Es steht allen Mitarbeitern offen.

Und warum Betriebssport, es gibt ja auch Möglichkeiten, sich privat zu betätigen.

Hier sieht sich der Arbeitgeber in der Pflicht. Der springende Punkt für die Pflegekräfte ist der Schichtdienst. Belegt ein Mitarbeiter einen Kurs externer Anbieter, kann er vielleicht, wenn es gut geht, die Hälfte der Termine wahrnehmen, das aber zum vollen Preis. Außerdem ist die körperliche Beanspruchung in diesem Beruf so hoch, dass viele zu erschöpft sind, nach Dienstschluss noch ins Fitnessstudio zu gehen. Zu Hause wartet noch eine Familie und die Hausarbeit.

Also musste eine zusätzliche Motivation her. Was bekommt der Mitarbeiter denn beim CV geboten?

Der Betriebssport wird durch den Verband stark subventioniert. Die Teilnehmer zahlen lediglich einen Kostenbeitrag von zwei Euro pro wahrgenommenen Termin, ein mehr als faires Angebot. Nicht zu vergessen der Spaßaspekt, Kollegen auch einmal anders zu erleben. Also, alle bitte melden: Das Kursangebot für das 2. Halbjahr kann noch beeinflusst werden. ■



Mit Schwung gegen Rückenbeschwerden: Caritasmitarbeiter/Innen beim Tae-Bo.